

16. KÖRBER DIALOGUE MIDDLE EAST

Berlin, 9. / 10. Oktober 2015

ALTE KONFLIKTE – NEUE ALLIANZEN? KRISENMANAGE- MENT IN NAHOST

KÖRBER-STIFTUNG
INTERNATIONALE POLITIK

Januar 2016

Zusammenfassung der Ergebnisse

- Mit seiner Militärintervention in Syrien hat Moskau das machtpolitische Vakuum ausgenutzt, das durch das zurückhaltende Agieren der USA entstanden ist, und seinen Geltungs- und Gestaltungsanspruch als globaler Akteur untermauert. Eine russische »exit strategy« mit Blick auf den Syrien-Einsatz ist indessen nicht erkennbar.
- Zum Teil diametral entgegengesetzte Interessen und Ziele – vor allem mit Blick auf die Zukunft Baschar al-Assads – bilden ein zentrales Hindernis für die Zusammenarbeit zwischen Russland und dem Westen im Kampf gegen den dschihadistischen Terrorismus.
- Für eine funktionierende Nachkriegsordnung in Syrien sind freie Wahlen, eine inklusive Übergangsregierung und die Aufrechterhaltung einer möglichst großen Zahl von bestehenden staatlichen Strukturen von zentraler Bedeutung. Es gilt, die nach dem Sturz Saddam Husseins in Irak gemachten Fehler zu vermeiden.

Russlands Militärintervention in Syrien

Durch die Militärintervention in Syrien habe Moskau seinen Geltungs- und Gestaltungsanspruch als globaler Akteur untermauert: dies konstatierten die Teilnehmer übereinstimmend. Russland habe das machtpolitische Vakuum ausgenutzt, das durch das zögerliche Agieren der USA im Nahen und Mittleren Osten entstanden sei. Sowohl nach außen als auch nach innen wolle Moskau mit dem Syrien-Einsatz Stärke beweisen. Darüber hinaus sei die Militäroperation als Signal der Entschlossenheit an dschihadistische Gruppen diesseits und jenseits der russischen Grenzen zu verstehen. In Russland bestehe indessen die Sorge, der Syrien-Einsatz könne ähnlich langwierige Folgen wie die sowjetische Intervention in Afghanistan herbeiführen. Als besorgniserregend werde die Ankündigung bewaffneter syrischer Rebellen

wahrgenommen, »Russland eine blutige Nase zu verpassen« und schließlich zum Rückzug aus Syrien zu zwingen. Weder aus russischer Perspektive noch aus Sicht der syrischen Bevölkerung sei ein langfristiges Engagement Moskaus in der Levante wünschenswert – zumal eine klare »exit strategy« seitens der russischen Führung nicht erkennbar sei.

Einige Diskutanten wiesen auf den Zeitpunkt der russischen Intervention hin: den Ausschlag für Russlands Eingreifen hätten offenbar nachrichtendienstliche Erkenntnisse über den drohenden Fall Damaskus' an Rebellengruppen gegeben. In Moskaus Agieren lasse sich mithin ein klares geostrategisches Kalkül erkennen. Darü-

RUSSLAND FEHLT IN SYRIEN EINE KLARE »EXIT STRATEGY«.

ber hinaus bringe der Kreml mit der Unterstützung Assads seine ablehnende Haltung gegenüber der – vermeintlich westlichen – Politik erzwungener Regime-Wechsel zum Ausdruck.

Dessen unbenommen, sei die russische Führung bestrebt, sich dem Westen als Partner im Kampf gegen den dschihadistischen Terrorismus anzubieten – mit dem Ziel, Russlands Isolation zu durchbrechen. Uneinigkeit herrschte unter den Teilnehmern in der Frage, ob und in welchem Umfang eine Kooperation zwischen Moskau und den in Syrien engagierten westlichen Staaten denkbar sei. Skeptiker einer Zusammenarbeit wandten ein, Russlands Ziele seien denen der US-geführten Anti-IS-Koalition – zumindest teilweise – diametral entgegengesetzt. Vor allem die russische Unterstützung für Assad, der nach Kreml-Lesart als einziger Syrien langfristig zusammenhalten könne, bilde ein zentrales Hindernis für eine Kooperation. Nach Ansicht einiger Teilnehmer sei Moskaus Rückhalt für den Machthaber in Damaskus jedoch nicht grenzen- und bedingungslos. Vorstellbar sei durchaus, dass Russland mittel- bis langfristig seine Unterstützung für Assad reduziere.

Neben Moskau gehört auch Teheran zu den wichtigsten Schutzmächten des Assad-Regimes. Nichtsdestotrotz – so ein Diskutant – gebe es Anzeichen, dass die russische Präsenz in Syrien die Rolle Irans konterkarriere. Langfristig sahen die meisten Diskutanten in der russischen Intervention indessen einen destabilisierenden Faktor. Lediglich einzelne Diskutanten riefen dazu auf, Russlands militärisches Eingreifen in Syrien als mögliche Chance für neue Bewegung im Ringen um eine politische Lösung des Konflikts zu begreifen.

Wie weiter in Syrien?

Vorrangiges Ziel der syrischen Opposition – noch vor dem Sturz Assads – sei, so ein Diskutant, der Rückzug aller externen Akteure aus Syrien. Erst wenn das Bürgerkriegsland nicht mehr als Schauplatz regionaler und internationaler Stellvertreterkonflikte missbraucht werde, bestehe Hoffnung auf ein Ende des Krieges. Syrien habe sich zu einem »schwarzen Loch« entwickelt, das nicht mehr nur nicht-staatliche Akteure, sondern auch Staaten anziehe und schlimmstenfalls »verschlucke«. Um dies zu verhindern, gelte es zuerst, auf eine gezielte Deeskalation im Syrien-Konflikt hinzuwirken. Hierfür seien vor allem möglichst weitreichende und anhaltende Waffenstillstände notwendig. Ein Teilnehmer wies darauf hin, dass auch der Kampf gegen den IS nur dann Aussicht auf Erfolg habe, wenn die Kampfhandlungen in weiten Teilen Syriens zum Erliegen kämen.

Keine der Konfliktparteien sei derzeit stark genug, um eine militärische Lösung herbeizuführen. Vielmehr gelte es, die Gespräche im Rahmen der *International Syria Support Group* sowie den innersyrischen Dialog parallel voranzutreiben und so den Weg für einen politischen Prozess zu ebnen. Einzelne Teilnehmer betonten die Notwendigkeit, auch islamistische Milizen wie Ahrar al-Sham an den Verhandlungstisch zu bringen. Ohne die Beteiligung »moderat dschihadistischer« Gruppen sei eine Einigung der Opposition in der Praxis bedeutungslos.

Mit Blick auf die langfristigen Ziele für Syrien wurden verschiedene Handlungsoptionen diskutiert. Ein Teilnehmer regte eine re-

FÜR EINE DEESKALATION IN SYRIEN SIND MÖGLICHT WEITREICHENDE UND ANHALTENDE WAFFENSTILLSTÄNDE NOTWENDIG.

gionale Friedenskonferenz nach dem Vorbild des Wiener Kongresses an, die als Ausgangspunkt für eine neue Friedensordnung in Syrien und der Levante dienen könne. Eine von der internationalen Gemeinschaft überwachte Föderalisierung Syriens, bei der das Land in Kantone aufgeteilt wird, wurde ebenso vorgeschlagen wie ein »Marshall-Plan für Syrien« und ein »syrisches Ta'if«, d. h. ein dem konfessionellen Proporz entsprechend austariertes System der Machtverteilung, das sich an dem Vertrag von Ta'if zur Beendigung des libanesischen Bürgerkriegs orientiert.

Übereinstimmend stellten die Diskutanten fest, zentrale Elemente eines politischen Transitionsprozesses seien freie Wahlen, eine in-

FÜR SYRIEN GILT, DIE NACH DEM STURZ SADDAM HUSSEINS IN IRAK GEMachten FEHLER ZU VERMEIDEN.

klusive Übergangsregierung sowie die Aufrechterhaltung einer möglichst großen Zahl von bestehenden staatlichen Strukturen. Es gelte, die nach dem Sturz Saddam Husseins in Irak gemachten Fehler zu vermeiden. Denn dort, wo staatliche Strukturen aufgelöst würden (oder kollabierten), bestünde die Gefahr, dass das entstandene Vakuum rasch von nicht-staatlichen – mitunter terroristischen – Gruppen gefüllt würde.

Die GCC-Staaten: Chancen und Herausforderungen

Angesichts ihres volatilen regionalen Umfelds wirkten die Staaten des Golf-Kooperationsrates (GCC) auf den ersten Blick wie eine »Villa im Dschungel«, so einer der Teilnehmer. Bei genauerem Hinsehen würden jedoch nicht nur politische, wirtschaftliche und ge-

sellschaftliche Herausforderungen, sondern auch Differenzen zwischen den Golf-Monarchien offenbar. So zeichne sich ab, dass die breite Unterstützung der GCC-Staaten für die von Saudi-Arabien geführte Jemen-Intervention bröckle. Zwar hätten die meisten Golfstaaten das militärische Eingreifen Riads im Jemen anfangs als machtvolleres Signal an die Adresse Teherans begrüßt. Doch mit anhaltender Dauer des Krieges und fortbestehender Unsicherheit über Riads strategische Ziele im Jemen träten die Differenzen zwischen Saudi-Arabien und seinen Verbündeten, insbesondere den Vereinigten Arabischen Emiraten, immer deutlicher zu Tage. Uneinigkeit herrsche vor allem über das »end game« im Jemen und die Eckpfeiler einer Nachkriegsordnung.

Trotz hoher Zustimmungswerte für den Jemen-Einsatz würden auch in Saudi-Arabien Stimmen laut, die einen Rückzug aus dem Jemen, einen zurückhaltenderen regionalpolitischen Kurs und eine Konzentration auf die Herausforderungen im Innern forderten. Auch wenn Riad mit einer Reihe von strukturellen Problemen konfrontiert sei, sah keiner der Teilnehmer kurz- bis mittelfristig die Stabilität des Königreichs gefährdet. Langfristig stellten der sinkende Ölpreis und die wirtschaftliche Abhängigkeit vom Ölexport, aber auch die angesichts einer jungen Bevölkerung überfälligen politischen und gesellschaftlichen Reformen zentrale Herausforderungen dar. Potenziell destabilisierend könne sich zudem die Konkurrenz zwischen unterschiedlichen Machtzentren in der saudischen Führung, insbesondere zwischen Kronprinz Mohammed bin Nayef und seinem Rivalen Mohammed bin Salman, Stellvertretender Kronprinz, Verteidigungsminister und Sohn des saudischen Königs Salman, auswirken, so ein Diskutant.

Über den Körper Dialogue Middle East

Der KÖRBER DIALOGUE MIDDLE EAST bietet eine Plattform für multilaterale Gespräche zu aktuellen außen- und sicherheitspolitischen Fragestellungen des Nahen und Mittleren Ostens. In regelmäßigen Abständen kommen außenpolitische Experten aus der EU, den USA sowie Staaten des Nahen und Mittleren Ostens zusammen, um in vertraulicher Atmosphäre politikorientierte Ideen zu entwickeln und Handlungsempfehlungen zu formulieren. Auf dem Workshop in Berlin waren hochrangige außenpolitische Fachleute und Vertreter führender Think Tanks versammelt, um die aktuellen Entwicklungen im Nahen und Mittleren Osten zu diskutieren.

Diese Zusammenfassung enthält eine Auswahl von Argumenten, die aus unserer Sicht für die gegenwärtige politische Debatte relevant sind. Sie wird an die Teilnehmer des KÖRBER DIALOGUE MIDDLE EAST und ausgewählte politische Entscheidungsträger verteilt.

KÖRBER DIALOGUE MIDDLE EAST

Koordination und
Programm Leitung Nora Müller, Leiterin Bereich Internationale Politik

Programm Management Elisabeth von Hammerstein

Adresse Körber-Stiftung
 Hauptstadtbüro
 Pariser Platz 4a
 10117 Berlin
Telefon +49 · 30 · 20 62 67 - 75
Fax +49 · 30 · 20 62 67 - 67
E-Mail ip@koerber-stiftung.de
Twitter @KoerberIP
 @MuellerNora
facebook.com/KoerberStiftungInternationalAffairs
koerber-stiftung.de/internationale-politik

© Körber-Stiftung, Hamburg 2016

Redaktion Elisabeth von Hammerstein
Layout Das Herstellungsbüro, Hamburg

Verantwortlich im Sinne des Presserechts:
Dr. Lothar Dittmer, Körber-Stiftung, Kehr wieder 12, 20457 Hamburg

Alle Rechte vorbehalten.



Körper-STIFTUNG
Forum für Impulse

**Wir wollen
anstiften.**

Mehr erfahren: www.koerber-stiftung.de

Mehr erleben: www.koerberforum.de

Mehr lesen: www.edition-koerber-stiftung.de